

Konzeption

*AWO Kita „Rasselbande“ Ramsdorf
Gasse 33
04565 Regis-Breitingen / OT Ramsdorf*

*Telefonnummer:
034492/22212*

*e-mail:
kita-rasselbande@awo-leipzigerland.de*

*Stand:
01.01.2017*

Gliederung

Seite

1.	Unser Träger - die Arbeiterwohlfahrt	2
2.	Das Profil unserer Einrichtung	
2.1.	Kurzbeschreibung	3
2.2.	Räumlichkeiten und Außenbereich	4
2.3.	Besonderheiten unserer Einrichtung	5
2.4.	Unser Tagesablauf	5
3.	Grundlagen unserer Arbeit	
3.1.	Der sächsische Bildungsplan	7
3.2.	Unser Bild vom Kind	9
3.3.	Partizipation-Einbeziehung der Kinder in Entscheidungsprozesse	10
3.3.1.	Beschwerdekonzert – Bestandteil der Partizipation	11
3.4.	Inklusion	15
3.5.	Die Rolle der Erzieherin	16
3.6.	Spielen und Lernen	17
3.7.	Projektarbeit	17
4.	Eingewöhnung	18
5.	Kooperation	
5.1.	Übergang in die Grundschule	19
5.2.	Zusammenarbeit mit den Eltern	20
5.3.	Team und die Rolle der Leiterin	21
5.4.	Öffentlichkeitsarbeit	22
6.	Qualitätssicherungskonzept	
6.1.	Ziel und Zweck des Qualitätsmanagementsystems	24
6.2.	Geltungsbereich	25
6.3.	Verantwortlichkeiten	26
6.4.	Umfang des Qualitätsmanagementsystems	26
6.5.	Stellenbeschreibung	26
6.6.	Interne Audits	27
6.7.	Korrektur- und Vorbeugemaßnahmen	28
6.7.1.	Vorbeugemaßnahmen	29
6.7.2.	Abweichungen vom QM-System	29
6.7.3.	Reklamationen und Beschwerden	30
6.7.4.	Änderung der Organisationsstruktur	30
6.7.5.	Prozessverbesserung	31
6.8.	Kundenzufriedenheit	32
6.9.	Mitarbeiterzufriedenheit	32

1. Unser Träger-die Arbeiterwohlfahrt

Unsere Kindertagesstätte befindet sich seit dem 1. Januar 1996 in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Leipziger Land. 2003 wurde daraus die AWO Kita und ambulante Dienste.

Die AWO hat in ihrer Trägerkonzeption wichtige Leitsätze verankert, hinter denen wir stehen und die wir bestmöglich in unserer Einrichtung umsetzen.

Zu diesen Grundsätzen gehören:

- > Werte wie Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit
- > Fördern demokratischen und sozialen Denkens und Handelns
- > Unterstützen von Menschen, so dass sie ihr Leben eigenständig gestalten können
- > Solidarität
- > Stärken von Verantwortung der Menschen für die Gesellschaft
- > Anbieten sozialer Dienstleistungen mit hoher Qualität für alle
- > Handeln mit Verantwortung und sorgfältiger Umgang mit vorhandenen Ressourcen
- > fachliche Kompetenz, Innovation und Verlässlichkeit

Die Umsetzung der Werte wie:

- > Demokratie
 - gemeinsame Planung und Gestaltung unter Einbeziehung der Kinder
- > Freiheit
 - Kindern Verantwortung für sich und andere übertragen
- > Toleranz
 - allen Kindern mit Respekt begegnen und
- > Solidarität
 - Hilfsbereitschaft, lernen mit Konflikten umzugehen und diese zu lösen spielen bei und eine große Rolle

Wir als AWO Kindertagesstätte verstehen uns als eine Begegnungsstätte für Eltern und Kinder, in der sie Hilfe und Unterstützung finden.

Um dies realisieren zu können, stehen wir im engen Austausch mit der Geschäftsstelle und bilden uns regelmäßig und fachgerecht weiter.

2. Das Profil unserer Einrichtung

2.1. Kurzbeschreibung

Träger:	AWO Kita und ambulante Dienste Teichmannstr.1 04288 Leipzig	
Kita:	AWO Kita „Rasselbande“ Ramsdorf Gasse 33 04565 Regis-Breitingen/OT Ramsdorf	
Öffnungszeiten:	6.00 Uhr bis 16.00 Uhr	
Personal:	5 Erzieherinnen: - Frau Türpe, Leiterin - Frau Wiechmann - Frau Zimmerer - Frau Hoppe - Frau Funke 2 technische Kräfte: - Frau Buder - Frau Frommhold 1 Hausmeister (stundenweise): - Herr Kaminski	
Gruppenaufteilung:	Mäusegruppe 1-3 Jahre	Krippengruppe
	Igelgruppe 3-4 Jahre	Mittelgruppe
	Hasengruppe 5-6 Jahre	große Gruppe

Die Mäusegruppe ist eine altershomogene U3 Gruppe. Der Übergänge in die jeweils nächste Gruppe sind fließend. Je nach Entwicklungsstand des Kindes bzw. der Gruppenzusammensetzung können Kinder der Mäusegruppe mit 2,8 Jahren bereits in die Igelgruppe wechseln. Die Bezeichnung Igelgruppe bzw. Hasengruppe gibt den Kindern lediglich Orientierung welche ihre Bezugserzieherin ist. Auf der oberen Etage wird gruppenübergreifend gearbeitet.

- Mahlzeiten:
- 8.00 Uhr Frühstück
- Das Frühstück wird für alle Kinder in der Kita in Form eines Buffets angeboten. Sie bedienen sich selbst.
 - Als Getränke werden von der Kita Tee und Milch angeboten.
- 11.00 Uhr Mittagessen
- Das Mittagessen wird geliefert von LDZ Service GmbH Plautstr.31, 04179 Leipzig
 - Als Getränke werden von der Kita Apfelschorle, Tee und Mineralwasser angeboten.
- 13.45 Uhr Vesper
- Alle Kinder bringen ihr Vesper von zu Hause mit.
 - Als Getränke werden von der Kita Tee und Mineralwasser angeboten.

2.2. Räumlichkeiten und Außenbereich

Alle Räume sind groß, hell und geräumig. Auf der unteren Ebene befinden sich der Krippenbereich mit Gruppenzimmer, Schlafräum und Bad. Der Gruppenraum der Krippe wird bis 7.30 Uhr als Frühdienstzimmer und ab 15.00 Uhr als Spätdienstzimmer für alle Kinder genutzt. Ebenfalls auf der unteren Etage befinden sich noch die Küche und die Garderoben für alle drei Gruppen, sowie ein kleiner Garderobenraum für das Personal.

Der gemeinsame Gruppenraum und die Funktionsräume der Igel- und der Hasengruppe befinden sich in der 1. Etage, ebenso das Büro der Leiterin, der gemeinsame Waschräum und die Toiletten.

Unser großer Garten grenzt direkt an das Haus. Es gibt befestigte Flächen zum Roller- und Dreiradfahren und es gibt Wiesenflächen zum Spielen und Toben.

Im oberen Bereich des Gartens steht ein überdachter Sandkasten. Daneben befindet sich eine große Freispielfläche mit viel Sand und Verkaufsständen. Es gibt Rutschen für die Krippenkinder und eine Tunnelraupe zum Verstecken und Klettern.

Im mittleren und unteren Bereich des Gartens stehen den Kindern eine Hangrutsche, eine Wippe, ein Balancierbalken, Reckstangen und eine Vogelnestschaukel zur Verfügung.

In unserem Abenteuerbereich können die Kinder aus Stöcken, Autoreifen und Europaletten tolle Sachen bauen.

2.3. Besonderheiten unserer Einrichtung

Wir sehen uns als Einrichtung mit erweiterter mathematischer Grundbildung. In unserer Einrichtung wird für die Kinder ab 3 Jahren das Projekt „Entdeckungen im Entenland“ nach Prof. Preiß angeboten.

Das Projekt wurde mit der Zielstellung entwickelt, Kinder an Methoden des Denkens heranzuführen, die ihnen helfen, Wissen über die Welt aufzubauen und mit ihrem Leben zu verbinden. Hierzu gehören grundlegende Fertigkeiten wie Sortieren, Orientierung in Raum und Zeit, sowie erste Erfahrungen mit dem Spielwürfel und dem Zählen.

Bei allen Aktivitäten wird bewusst die sprachliche Entwicklung des Kindes gefördert. Dies geschieht insbesondere durch Gesprächsrunden, durch Reime, Rätsel und durch Geschichten vom Entenkind.

Kindern ab 4 Jahren bieten wir das Projekt „Entdeckungen im Zahlenland“ an. Damit sich den Kindern die Welt des Zahlbegriffs öffnet, werden die verschiedenen Aspekte der Zahlen systematisch erschlossen und angewandt.

Im Vordergrund stehen:

- > Zahlen von 1 bis 10 (Vertrautheit mit Eigenschaften und Anwendungen)
- > Zahlen von 1 bis 20 (im Überblick)
- > Rechnen (einfache Beispiele)
- > geometrische Formen (ebene Figuren und Körper im Raum)

Entsprechende Spiele und Übungen beziehen sich insbesondere auf Pflanzen (Formen von Blättern und Blüten), Tiere (Zahl der Beine, Lebensweise), Kunst und Kultur (Zahlen und Formen) und dem Lebensraum der Kinder (Wohnung, Haus, Straße, Verkehr).

In größeren Abständen nehmen wir Rücksprache mit der Grundschule Regis, um festzustellen, inwieweit die Kinder dieses Wissen verinnerlicht haben.

2.4. Unser Tagesablauf

Im Tagesablauf sind immer wiederkehrende zeitliche Abläufe fixiert. Er lässt aber auch ein hohes Maß an Flexibilität zu. Fixpunkte im Tagesablauf sind die persönliche Begrüßung, die Verabschiedung, die Mahlzeiten, die Ruhephasen, hygienische Abläufe und Zeiten für Spiel und Angebote.

Diese Abläufe finden täglich in der gleichen Reihenfolge statt, so dass der Tag für die Kinder überschaubar ist.

Die Tagesgestaltung muss den unterschiedlichen und wechselnden Bedürfnissen der Kinder gerecht werden.

Es herrscht eine Ausgewogenheit von aktiven Phasen und Ruhephasen. Die Kinder sollen im Tagesrhythmus ihr eigenes Tempo finden. Sie bekommen die Möglichkeit, sich an der Gestaltung der täglichen Routinen je nach Alter zu beteiligen.

Bei Kleinkindern orientiert sich die Tagesgestaltung am individuellen Rhythmus des einzelnen Kindes und an den Gewohnheiten der Familie. Bei jüngeren Kindern hat der individuelle Rhythmus Vorrang vor dem Gruppenrhythmus.

Werden die Kinder älter, lernen sie, dass sich eigene Bedürfnisse und Interessen in Einklang mit der Gruppe bringen lassen.

6.00-8.00 Uhr	Annahme der Kinder - freies Spiel, Regelspiele, kreative Angebote - hyg. Maßnahmen
8.00-8.30 Uhr	Frühstück - in Form eines Buffets mit Selbstbedienung
9.00-10.30 Uhr	Kinderfreizeit - Freispiel - Nutzen der Funktionsräume - Angebote - Aufenthalt im Freien - hyg. Maßnahmen
11.00-11.30 Uhr	Mittagessen
11.30-12.00 Uhr	hyg. Maßnahmen, Vorbereitung auf die Mittagsruhe
12.00-13.15 Uhr	Mittagsruhe in allen Gruppen
13.45-14.15 Uhr	Vesper
14.30-16.00 Uhr	Freispiel, Regelspiele oder Aufenthalt im Garten

3. Grundlagen unserer Arbeit

3.1. Der sächsische Bildungsplan

Der sächsische Bildungsplan ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Er ist im sächsischen Kindertagesstättengesetz festgeschrieben.

Wir arbeiten auf der Grundlage der sechs Bildungsbereiche, die im Folgenden näher beschrieben werden.

Somatische Bildung – Leitbegriff: Wohlbefinden

- umfasst alle Bildungsaspekte, die den Körper, die Bewegung und die Gesundheit betreffen

Bestandteile: Körperpflege, Hygiene, Körperhaltung, Kleidung, Ernährung und Gesundheit

Ziel: Die Kinder für den eigenen Körper und dessen Bedürfnisse zu sensibilisieren und sie zu ermutigen, sich aktiv und selbstverantwortlich zu beteiligen.

Soziale Bildung – Leitbegriff: Beteiligung

- umfasst soziale Beziehungen zwischen Erziehern und Kindern und Kindern untereinander

Ziel: Soziale Kompetenzen herausbilden, wie Konfliktfähigkeit, Toleranz, Kooperationsfähigkeit, Perspektivübernahme und Übernahme von Verantwortung

Ästhetische Bildung – Leitbegriff: Wahrnehmung

- Die Kinder fühlen, sehen, hören, schmecken und riechen. Sie formen diese Sinneseindrücke um und geben ihnen einen Ausdruck, den sie gestalten. Ausdrucksformen sind bildnerisches Gestalten, Musik, Tanz, Theater und Handwerk.

Ziel: „Dem Eindruck einen Ausdruck geben“, d.h. Eindrücke mit Farben, Formen und Konsistenzen wiedergeben – regt sinnliche Erlebnisse an.

Naturwissenschaftliche Bildung – Leitbegriff: Entdecken

- Zugang der Kinder zum gemeinsamen Erforschen der belebten und unbelebten Natur durch sammeln, betrachten und ausprobieren

Ziel: Freude am Entdecken und Forschen als Grundlage zum Erkennen von Zusammenhängen und der Suche nach neuen Wegen und Lösungen

Mathematische Bildung – Leitbegriff: Ordnen

- mit Hilfe des Klassifizierens, Vergleichens und Sortierens können Kinder Objekte, Organismen, Körper, Figuren, Materialien und Phänomene auf der Basis von Gestalt, Qualität und anderen Proportionen erfassen und analysieren

Ziel: Entwicklung und Ausdifferenzierung des Vorstellungsvermögens von Zahlen, geometrischen Formen und Aneignung mathematischer Grunderfahrungen

Mittel: Die Kinder unserer Einrichtung werden ab 3 Jahren mit der Welt der Farben und ebenen Formen, Mengenerfassung und dem Zählen im Projekt „Entdeckungen im Entenland-Ordnung in der Welt der Zahlen“ nach Prof. Preiß vertraut gemacht. Wöchentlich erleben die Kinder mit dem Entenkind spielerisch neue Abenteuer im mathematischen Bereich – Sie zählen die anwesenden Kinder. Sie sortieren Steine nach Farben. Sie überqueren den Ententeich auf Farbsteinen. Sie arbeiten mit den Begriffen „innen“ und „außen“. Sie konstruieren ein Entenhaus und sie würfeln sich Zahlenwege. Zum Abschluss jedes Besuches im Entenland gibt es eine Geschichte aus dem Entenbuch, die das Gelernte noch einmal zusammenfasst. Im Alter von 4 Jahren schließt sich das Projekt „Entdeckungen im Zahlenland“ an und baut auf die bereits erworbenen mathematische Fähigkeiten auf.

Kommunikative Bildung – Leitbegriff: Dialog

- bedeutet, sich auszudrücken und mitzuteilen, anderen zuzuhören und sie zu verstehen

Ziel: sich mit anderen auszutauschen, zu kooperieren, Interaktion wechselseitig zu interpretieren und auf Ereignisse zu reagieren

3.2. Unser Bild vom Kind

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach dem Situationsansatz und beschreiben unser Bild vom Kind folgendermaßen:

Wir sehen jedes Kind in seiner gesamten Lebenslage und seinem Umfeld. Dabei orientieren wir uns an seinen Stärken, seinen individuellen Lernvoraussetzungen und seinen Fähigkeiten. Jedes Kind ist Hauptfigur seiner eigenen Entwicklung.

Unser Bildungsverständnis folgt dem Gedanken der Selbstbildung. Jedes Kind setzt sich selbst aktiv mit den Angeboten und Impulsen seines Lebensumfeldes auseinander und erkundet deren Zusammenhänge. Es ist Akteur seiner selbst.

Durch wahrnehmendes Beobachten erkennen die Erzieher, wann Kinder Unterstützung brauchen, um den nächsten Schritt zu wagen.

Nur das Kind selbst entscheidet, was es wann und wie ausübt. Jedes Kind ist ein Individuum, das eine ganz eigene Weltsicht hat und seine Identität ausprägt. Es ist einzigartig, neugierig und wissbegierig.

Wir nehmen Kinder ernst und schenken ihrer Meinung Beachtung. In Entscheidungen, die ihre unmittelbare Lebensumwelt betreffen, werden sie mit einbezogen.

Eine Ich-Identität kann nur entstehen, wenn es Vertrauen erfährt und seinem Drang nachgehen kann, Dinge zu betasten, zu erforschen, spielend zu erproben und von ihnen Besitz zu ergreifen.

Kein Kind wird überfordert, sondern es wird Rücksicht auf seinen Entwicklungsstand und die aktuelle Stimmungslage genommen.

Aktive Beteiligung ist stets ein Angebot, das angenommen, aber auch abgelehnt oder unbeachtet bleiben darf.

Das sind die Grundsätze des Situationsansatzes:

- > Die pädag. Arbeit geht von der aktuellen Lebenssituation des Kindes aus.
- > Die Erzieherin findet im Dialog mit Eltern und Kindern Schlüsselsituationen aus dem Leben der Kinder heraus.
- > Die Erzieherin analysiert, was die Kinder schon wissen und können und bietet ihnen Material zur Weiterentwicklung an.
- > Die Kinder werden bei ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung unterstützt.
- > Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, ihre Fantasie und ihre Kreativität im Spiel auszuleben und sich so die Welt anzueignen.
- > Ältere und Jüngere Kinder haben die Möglichkeit, im gemeinsamen Spiel ihre Erfahrungen und Kompetenzen auszutauschen und damit gegenseitig ihre Entwicklung zu unterstützen.

- > Die Kinder werden in der Entwicklung ihrer Selbständigkeit unterstützt, indem sie das Kita-Leben aktiv mitgestalten dürfen.
- > Es findet eine aktive Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden mit den Kindern gemeinsam ausgehandelt.
- > Die Arbeit in der Kita orientiert sich an den Anforderungen der Gesellschaft und und den darin enthaltenen unterschiedlichen Kulturen.
- > Die Arbeit in der Kita wird so gestaltet, dass kein Kind ausgegrenzt. Individuelle Entwicklungsvoraussetzungen und der Förderbedarf eines Kindes finden Beachtung.
- > Die Gestaltung der Räume unterstützt das Ausleben der eigenen kindlichen Kreativität.
- > Eltern und Erzieherin bilden eine Erziehungspartnerschaft.
- > Die Kita ist eng vernetzt mit dem sozial-räumlichen Umfeld.
- > Die pädag. Arbeit basiert auf Beobachtung und die Ergebnisse werden dokumentiert.
- > Die Kita ist eine fortwährend lernende Einrichtung.

3.3. Partizipation-Einbeziehung der Kinder in Entscheidungsprozesse

Pädagogische Kräfte sind verpflichtet, Kinder an Entscheidungen, die ihr Leben oder das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen. Unsere Kinder werden in Entscheidungsprozesse aktiv mit einbezogen. Innerhalb der regelmäßig stattfindenden Kinderrunde werden unsere Kinder befähigt, ihre Interessen vor anderen Kindern und Erwachsenen zu vertreten und ihre Rechte einzufordern. Den Kindern wird bewusstgemacht, dass ein formuliertes Recht auch eine allgemeine und verbindliche Geltung hat und dieses Recht auch eingefordert werden kann. Um den Kindern die Wichtigkeit dieses Gesprächskreises zu signalisieren, kommt ein Schild an die Tür mit der Aufschrift „Kinderrunde-Bitte nicht stören!“ In dieser Kinderrunde haben die Kinder die Möglichkeit zur Meinungsäußerung zu positiven und negativen Aspekten ihres Kita-Alltags. Sie besprechen zurückliegende Aktivitäten, stellen Regeln auf oder verändern diese aus aktuellem Anlass, planen gemeinsam neue Aktivitäten und Projekte, bringen Vorschläge zur Raumgestaltung oder Spielzeug - bzw. Materialausstattung, stellen Kinder oder Erwachsene zu aktuellen Vorkommnissen zur Rede und handeln Kompromisse aus.

Je nach Alter nimmt der Grad der Beteiligung und die Selbstentscheidung zu. Sie lernen zunehmend verantwortlich zu sein, für Entscheidungen, die getroffen wurden. Partizipation beruht auf Freiwilligkeit.

Beteiligung beginnt in unserer Einrichtung bereits mit der Eingewöhnung. Der 1. Trennungsversuch findet erst statt, wenn das Kind auf der Grundlage der Beobachtung der Erzieherin bereit ist (nonverbal kommuniziert), dass es der Trennung zustimmt.

Entscheidungen/Mitspracherecht der Kinder im Krippenalter:

- > Trage ich Windeln oder nicht?
- > Was spiele ich, mit wem und wo?
- > Gehe ich mit hinaus oder bleibe ich im Zimmer?
- > Wohin gehen wir spazieren?
- > Welche Spielgeräte möchte ich im Außengelände benutzen?
- > Was esse ich und wie viel?
- > Trage ich einen Latz beim Essen oder nicht?
- > Beteilige ich mich an Angeboten oder nicht?
- > Brauche ich zum Schlafen einen Nuckel und ein Kuscheltier oder nicht?
- > Welche Sachen ziehe ich beim Rausgehen an?

Entscheidungen/Mitspracherecht der Kinder über 3 Jahre:

Zusätzlich zu den oben genannten Entscheidungen kommen entsprechend dem Entwicklungsstand des Kindes weitere Entscheidungsmöglichkeiten hinzu:

- > Neben wen möchte ich sitzen?
- > Neben wen möchte ich die Mittagsruhe verbringen?
- > Schlafe ich oder ruhe ich nur?
- > Welches Spielzeug nehme ich zum wöchentlichen Spielzeugtag mit?
- > Beteilige ich mich an der Festlegung der Gruppenregeln?
- > Beteilige ich mich an der Raumgestaltung?
- > Beteilige ich mich bei der Festlegung der Inhalte von Angeboten und Projekten?
- > Ich entscheide, in welchen Funktionsraum ich mich aufhalten möchte.

Diese Aufzählung umfasst nur einen Teil der Entscheidungs- und Mitsprachemöglichkeiten unserer Kinder. Viel Entscheidungssituationen entstehen spontan im Alltag, bei denen die Kinder immer eine Wahlmöglichkeit haben. Ein erheblicher Bestandteil der Partizipation neben allen genannten Möglichkeiten ist das Beschweren. Kindern die Möglichkeit zu geben, Unzulänglichkeiten zu benennen und Abhilfe zu fordern. (siehe 6. Beschwerdemanagement)

3.3.1. Beschwerdekonzep-als Bestandteil der Partizipation

Die Beteiligung von Kindern im pädag. Alltag ist inzwischen pädag. Standard in unserer Kita. Neben der Umsetzung der Partizipationsrechte und der altersgemäßen Beteiligung an allen sie betreffenden Angelegenheiten haben sie zudem das Recht, sich beschweren zu dürfen.

Das Recht, sich zu beschweren, ist seit dem 01.01.2012 im SGB VIII festgeschrieben. „Die Erlaubnis (für den Betrieb einer Einrichtung) ist zu erteilen, wenn (...) zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie Möglichkeiten der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“ Ziel dieses Gesetzes ist die Sicherung und Stärkung von Kinderrechten sowie die Eindämmung von Machtmissbrauch jeglicher Art.

Das vorliegende Beschwerdekonzzept soll uns einen gewissen Rahmen als Orientierung vorgeben. Wir haben uns im Team damit auseinandergesetzt, was Kinder benötigen, um sich über die Dinge, die ihnen nicht gefallen, oder über andere Kinder/ Erwachsene, die sie in irgendeiner Weise verletzen, beschweren können. Uns ist bewusst, dass es ein längerer Prozess ist, Kinder adäquat darin zu stärken, sich zu beschweren. Doch sie sollen wissen und in unserer Einrichtung erfahren, dass sie es dürfen und es jemanden gibt, der ihnen hilft. In unserer Einrichtung haben wir bereits Wege und Möglichkeiten der Beschwerde etabliert, probieren diese aus und entwickeln sie weiter.

Was verstehen wir unter Beschwerden und Beschwerdeverfahren?

Kinder zeigen in verschiedenen Altersgruppen ihre Beschwerden und Kritik in sehr unterschiedlicher Weise. Sie äußern in verschiedenen Situationen über unterschiedlichste Dinge ihren Unmut spontan, verbal, nebenbei oder auch ohne Worte.

Wenn wir diese Äußerungen länger Betrachten, wird deutlich, dass dahinter nicht erfüllte Anliegen und Bedürfnisse der Kinder stecken. Es geht demzufolge um die Auseinandersetzung mit kindlichen Bedürfnissen, das Finden von Lösungen und die aktive Gestaltung von Aushandlungsprozessen.

Mit dem vorhandenen Beschwerdeverfahren in unserer Kita werden die Anliegen, Bedürfnisse und Verbesserungsvorschläge unserer Kinder aufgenommen, bearbeitet und reflektiert. Es gilt, das Beschwerdeverhalten von Kindern näher zu betrachten und uns auf die Suche nach dem zu machen, was hinter der Beschwerde steckt. Insgesamt geht es uns in erster Linie nicht darum, alle Ursachen von Beschwerden zu beseitigen und alle Wünsche sowie Anliegen zu erfüllen, sondern darum, den Kindern zu signalisieren, dass ihre Bedürfnisse wahr- und ernstgenommen, gemeinsame Lösungen gesucht und umgesetzt werden.

Der Weg ist das Ziel

Durch die rechtliche Verankerung der Beschwerde- und Mitwirkungsrechte von Kindern im Bundeskinderschutzgesetz soll präventiv erreicht werden, dass sich Kinder selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, sich wertgeschätzt und selbstwirksam fühlen, umso besser vor Gefährdungen geschützt zu sein. Möglichkeiten und Plattformen zur Beschwerde erleichtern Kindern, dass ihre Bedürfnisse immer berechtigt wahrgenommen werden und auf erlebte Grenzverletzungen eingegangen wird.

Um des Beschwerdeverfahren in unserer Einrichtung umzusetzen, war für uns zunächst die Auseinandersetzung mit den Rechten der Kinder grundlegend. Beschwerden haben in der Regel immer etwas mit der Verletzung von Rechten zu tun.

Bevor sich Kinder jedoch auf ihre Rechte berufen können, müssen sie ihre Rechte erst einmal kennen.

Folglich haben wir uns im Team über die Rechte der Kinder verständigt und diese als Orientierung für alle Beteiligten schriftlich festgehalten.

Die Rechte der Kinder:

- > Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden.
- > Kinder haben das Recht auf Gesundheit, Wohlergehen und Geborgenheit.
- > Kinder haben das Recht auf Bildung, Förderung und Erziehung.
- > Kinder haben das Recht auf Gleichheit, Identität und Würde.
- > Kinder haben das Recht auf Mitbestimmung, Information und Meinungsäußerung.
- > Kinder haben das Recht auf Spiel, Erholung und kreative Tätigkeit.
- > Kinder haben das Recht auf Schutz vor jeglicher Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.
- > Kinder haben das Recht im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.
- > Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

Des Weiteren wird ein produktiver Umgang mit Beschwerden im Wesentlichen von der persönlichen Haltung und positiven Einstellung der Mitarbeiter bestimmt. Die bewusste Wahrnehmung der pädag. Fachkräfte und ihre Reaktion auf geäußerte Beschwerden der Kinder sind entscheidend.

Unsere pädag. Fachkräfte wissen, dass sie genau hinhören und hinsehen müssen, da die Kinder ihren Unmut und ihre Unzufriedenheit nicht immer direkt und eindeutig als Beschwerde äußern. Sie können oftmals keine konkrete Situation oder Ursache benennen und äußern eher ein allgemeines Unwohlsein (z.B. „Mir ist langweilig.“). Manche Kinder zeigen ihr Unwohlsein auch nonverbal, indem sie sich zurückziehen, verkriechen, weinen, schlagen o.ä. aufgrund dessen versuchen die Erzieherinnen im Dialog wertschätzend und sensibel auf die Beschwerden der Kinder einzugehen und herauszufinden, worum es dem Kind eigentlich geht, um weiterarbeiten zu können. Insbesondere die Wahrnehmung der Äußerung von sehr kleinen Kindern erfordert Feingefühl und Zuwendung. Aber auch bei älteren Kindern ist dies Grundvoraussetzung für einen vertrauensvollen Umgang. Erst im Laufe der Zeit lernen die Kinder immer mehr die Fähigkeit, eigene Beschwerden und Anliegen konkret auszudrücken.

Die Auseinandersetzung mit Beschwerden verlangt von Leitung und Team ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit und die Bereitschaft, pädag. Handeln zu hinterfragen. Dies setzt eine offene Denk- und Handlungsweise der Pädagoginnen im Alltag voraus.

Das heißt mit Beschwerden offen umzugehen und sie nicht negativ zu bewerten, sondern sie als Chance zu sehen, was auch bedeutet, sich selbst Fehler eingestehen zu können. Die Entwicklung einer sogenannten Beschwerdekultur, die nicht das Nörgeln in den Vordergrund stellt, sondern konstruktiv mit den unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen umgeht, ist Ziel unserer Einrichtung.

Wenn den Fachkräften klar ist, worum es dem Kind geht, soll eine gemeinsame Lösung gefunden werden. Die Kinder werden bei der Lösungsfindung aktiv einbezogen. Die Erzieherin nimmt sich mit ihren eigenen Vorschlägen zurück und steht dem Gespräch ergebnisoffen gegenüber. Ohne das Kind im Gespräch zu lenken, Anweisungen zu geben oder Wissen weiterzugeben, schaut sie, was das Kind für Lösungsideen hat und wie es unterstützt werden kann, die Lösung umzusetzen. Die Kinder machen dadurch die Erfahrung, kompetent zu sein und eigene Erfahrungen umsetzen zu können, was wiederum langfristig dazu führt, sich selbstbewusster und zielstrebig für ihre Interessen einzusetzen.

Einrichtungsinterne Methoden der Umsetzung

Die Kinder haben im gesamten Tagesablauf und in jeder Situation die Möglichkeit, sich mitzuteilen und sich gegebenenfalls auch zu beschweren. Sie können dies bei allen Personen der Einrichtung tun, z.B. bei ihrer Gruppenerzieherin, bei der Leitung, beim Hausmeister oder den techn. Mitarbeitern.

Daneben werden Raum, Zeit und Orte geschaffen, an denen es den Kindern möglich ist, ihre Anliegen zu verdeutlichen. Unsere Beschwerdemöglichkeiten und Methoden für Kinder sind einfach, schnell und ohne Umwege für die Kinder zugänglich. Sie sind niederschwellig angelegt. Vielleicht nutzt das ein oder andere Kind die Plattform zunächst nur, weil es dort beispielsweise Süßigkeiten gibt. Mit der Zeit kommt man jedoch ins Gespräch und äußert Dinge, die einem missfallen.

Die Methoden sind allen Kindern bekannt und werden offensiv beworben, damit sie in Anspruch genommen werden können. Die immer wiederkehrende Thematisierung der Beschwerdemöglichkeiten im Alltag ist entscheidend.

Jede Woche freitags finden sich unsere Kinder zum Kinderkreis zusammen. Alle Kinder dürfen an der Kinderrunde teilnehmen und ihre Meinung äußern.

Die Kinder werden danach befragt, was ihnen in der letzten Woche in der Kita gefallen hat und was nicht. Sie können sich in dieser Runde äußern, was sie gern als nächstes unternehmen wollen oder womit (mit welchen Themen) sie sich demnächst auseinandersetzen möchten.

Sie äußern sich weiterhin über ihre Bedürfnisse und ihr Wohlbefinden, aber auch kritische Äußerungen beispielsweise über Erzieherinnen haben hier ihren Platz.

Hier werden gemeinsam Regeln ausgehandelt, die den Kita-Alltag der Kinder betreffen. Besondere Vorkommnisse der vergangenen Wochen, welche nicht zur Sprache kamen, thematisieren die Erzieherinnen nochmals, um gegebenenfalls Regeln neu zu verhandeln.

Erzieherinnen haben so die Möglichkeit, die Anliegen der Kinder bewusst wahrzunehmen und anzunehmen.

Alle Anliegen werden mit den Kindern besprochen, konkretisiert, aufgeschrieben oder gemalt. Dabei legen die Kinder selbst die Wichtigkeit ihrer Anliegen fest und gestalten, für alle sichtbar, ihre „Wichtig-Wand“ in der oberen Etage.

So erleben die Kinder, dass ihre Anliegen immer wieder in den Fokus gerückt werden und zu Veränderungen im Kita-Alltag führen können oder einen längeren Bearbeitungsprozess hervorrufen.

Reflexion

Um das Beschwerdekonzent in seiner kontinuierlichen Entstehung und Weiterentwicklung voranzubringen, setzen wir uns als Team fortfahrend mit der Thematik auseinander und reflektieren bisherige Entwicklungen.

Des Weiteren haben wir in unserer Kita einen Verantwortlichen für das Beschwerdemanagement, Frau Hoppe, benannt. Sie ist für die anhaltende Auseinandersetzung mit dem Thema zuständig, gibt Impulse und behält die Umsetzung der Beschwerdeverfahren im Blick.

Zur Förderung einer wertschätzenden Beschwerdekultur in der Einrichtung haben alle Mitarbeiterinnen die Möglichkeit, an entsprechenden Weiterbildungen teilzunehmen. Sie müssen offen für Neues sein, den Mut haben, Neues auszuprobieren und gegebenenfalls vorhandene Strukturen verändern.

3.4. Inklusion

Inklusion bedeutet Zugehörigkeit, das Gegenteil von Ausgrenzung. Jeder Mensch ist einzigartig.

Es wird von Heterogenität (Unterschiedlichkeit) jedes Kindes und dessen Familie ausgegangen. Die Unterschiedlichkeit bezieht sich auf Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Entwicklungsstand, Kultur, Bildung, Religion und körperliche, soziale und geistige Beeinträchtigungen.

In der UN-Menschenrechtskonvention ist die Würde jedes Menschen festgeschrieben. Unsere Kita ist ein wichtiger sozialer Lernort, in welchem alle Kinder mit ihren individuellen Besonderheiten in den Alltag einbezogen werden.

Gerade Kinder mit Beeinträchtigungen bzw. Migrationshintergrund benötigen mehr Zeit, um sich an neue Situationen zu gewöhnen. Dazu geben wir ihnen und ihren Familien die notwendige Zeit und das Gefühl, ernst genommen zu werden.

Um auf die verschiedenartigen Bedürfnisse einzugehen zu können, arbeiten wir eng

mit verschiedenen Partnern zusammen z.B. der Stadtverwaltung, der Geschäftsstelle, dem Jugendamt und Betreuern der Flüchtlingsfamilien. Gelebte Inklusion bereichert unseren Kita-Alltag und die Unterschiedlichkeiten werden als normal angesehen. Im täglichen inklusiven Umgang miteinander üben wir soziale Verhaltensweisen, stärken die Ich-Kompetenzen, lernen Konfliktbewältigung und testen unsere Frustrationstoleranz aus. Wir nutzen die Verschiedenheit als Bildungspotenzial, um unsere Lernwelt zu erweitern und zu bereichern. Die Kinder mit Migrationshintergrund bringen sich mit ihrer Landessprache und ihrer religiösen Kultur in den Alltag ein. Um sprachliche Barrieren bei den Kindern und deren Eltern zu überwinden, werden Bilder und Piktogramme genutzt. Durch das inklusive Arbeiten werden Berührungsängste in unserer Einrichtung minimiert und jeder fühlt sich angenommen.

3.5. Die Rolle der Erzieherin

Die Erzieherin fördert den spielerischen Selbstbildungsprozess des Kindes, indem Sie reale Dinge des Alltags in für das Kind verständliche Sinnzusammenhänge bringt. Den Kindern werden durch die Erzieherin vielfältige Materialien zur Erkundung oder kreativen Gestaltung zur Verfügung gestellt.

Die Anregungen, die die Kinder im frühkindlichen Alter bekommen, sind ausschlaggebend für die Entfaltung der eigenen Kreativität.

Aufgabe der Erzieherin ist es, eine Spiel anregende Umgebung zu schaffen, in der sich das Kind wohlfühlt und eigene Ideen für sich allein oder mit anderen Kindern verwirklichen kann.

Das Kind ist Akteur seiner selbst, d.h. jedes Kind ist die Hauptfigur seiner eigenen Entwicklung und die Erzieherin ist der Begleiter, der die Bildungsprozesse ermöglicht, unterstützt und herausfordert.

In unserer Einrichtung arbeiten wir mit Regeln, die wir gemeinsam mit unseren Kindern aushandeln. Dazu gehören unter anderem die Verhaltensregeln für die verschiedenen Bereiche im Kita-Alltag. Es gibt Regeln für den Aufenthalt in verschiedenen Räumen, das An - und Abmelden beim Verlassen von Räumen, Verhalten bei den Mahlzeiten und im Spiel, Verhalten bei Spaziergängen und für die Benutzung von Gartenspielgeräten.

Diese Regeln und das Aufgreifen von Ritualen (Tischsprüche, Morgenkreis) geben den Kindern auf der einen Seite Mitspracherecht bei der Gestaltung des Kita-Alltags, auf der anderen Seite geben sie Sicherheit und Überschaubarkeit.

3.6. Spielen und Lernen

Das Spiel ist Grundlage aller Bildungsprozesse. Laut Fröbel ist das Spiel die höchste Form der kindlichen Entwicklung. Im Spiel entwickelt das Kind seine Motorik, sowie sein bildhaftes und symbolisches Denken.

Das Spiel im Alltag ist Hauptaneignungstätigkeit der Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren. Der spielerische Zugang zur Welt ist entscheidend für ihre Entwicklung, denn Spielen ist Lebensbewältigung.

Im Spiel erschließt sich den Kindern die sie umgebende Umwelt. Spiel aktiviert und ist selbst auch Aktivität. Kreativität, Phantasie und Freude am Tun werden im Spiel geweckt und gefördert. Kinder unterscheiden Spiel, Arbeit und Lernen nicht voneinander. Für sie hat alles spielerischen Charakter.

Bildung ist Selbstbildung. Ein Kind muss nicht gebildet werden, sondern es bildet sich aktiv selbst. Es konstruiert durch Sinneserfahrungen und Handeln ein Bild von sich selbst und der Welt und setzt sich in Verbindung mit ihr.

Beim Spiel laufen komplexe Bildungs- und Selbstbildungsprozesse ab, aber nur so lange das Kind beim Spiel Befriedigung empfindet bzw. es die Spielleitung aus eigenem Antrieb beibehält.

3.7. Projektarbeit

Der Projektarbeit wird eine große Bedeutung zugesprochen. Projektarbeit ist handlungsorientiertes Lernen und maßgeblicher Bestandteil des Situationsansatzes. Ausgehend von den jeweiligen Lebenssituationen der Kinder werden Projektthemen angeboten bzw. Themen der Kinder werden zu Projekten gemacht.

Es erfolgt eine offene Planung, d.h. Die Kinder werden altersgemäß an der Planung beteiligt. Sie übernehmen Teilverantwortungen. Alle Beteiligten sind offen auch für „unübliche“ Wege, für Umorientierungen und mögliche Fehlschläge.

Diese Fehlschläge werden als Lernchance gesehen.

Ziel der Projektarbeit ist, dass die Kinder Kompetenzen erlangen zur Bewältigung gegenwärtiger und künftiger Anforderungen, d.h. Eigene Wege zur Zielerreichung zu finden.

Projektverlauf:

1. Planungsphase

- Lebenssituationen der Kinder vergegenwärtigen
- wichtige Themen herausfiltern

2. Einstiegsphase

- mit den Kinder Themen analysieren und eines festlegen
- Kinder formulieren Fragen und Wünsche zum Thema

- Kinder überlegen, wer uns Antworten geben könnte, wie man sie erlangen könnte
- Verantwortungen werden festgelegt
- > Dokumentation dieser Phase

3. Hauptphase

- Ideen verwirklichen
- Material beschaffen
- Personen einladen
- > Verlauf dokumentieren

4. Abschlussphase

- Ergebnisse zusammentragen
- Lernergebnisse bewusst machen
- > öffentliche Präsentation der Ergebnisse

Es gibt auch kleine Projekte, die jeder Zeit beginnen können, von Kindern selbst in Angriff genommen werden, über unbestimmte Zeit laufen und auch nicht öffentlich präsentiert werden.

4. Eingewöhnung

Vor der Eingewöhnung findet ein Aufnahmegespräch mit der Leiterin statt. Dabei erhalten die Eltern alle wichtigen Unterlagen und bekommen eine Führung durch das Haus und damit auch einen Einblick in den Krippenbereich.

An das Aufnahmegespräch schließt sich ein Eingewöhnungsgespräch mit der Bezugserzieherin des neuen Kindes an. Dabei stehen die persönlichen Wünsche, Bedürfnisse und Vorlieben des Kindes im Vordergrund. Für eine gelingende Eingewöhnung ist es wichtig, dass die Bezugserzieherin über Schlafgewohnheiten, Ernährung, Entwicklungsverlauf, Rituale und sonstige Besonderheiten des Alltags des Kindes Informationen bekommt, um gezielt auf das Kind eingehen zu können. Die Eingewöhnung in unserer Einrichtung findet in vier Phasen statt, die in der Regel zwei bis drei Wochen dauern können. Die Eltern entscheiden mit, wie lange die einzelnen Phasen dauern um sie den individuellen Bedürfnissen des Kindes anzupassen.

In der ersten Phase besucht das Kind mit einer Bezugsperson die Einrichtung für etwa ein bis zwei Stunden. Die Bezugsperson sollte sich einen festen Platz im Raum suchen, an dem sie bleibt und damit dem Kind einen „sicheren Hafen“ bietet. Das Kind benötigt in der neuen Situation Schutz und Geborgenheit. Die Erzieherin beobachtet, inwieweit sich das Kind an der Bezugsperson orientiert und deren Nähe oder Blickkontakt sucht. Die Erzieherin nimmt behutsam Kontakt mit dem Kind auf, wobei das Kind selbst entscheidet wie viel Nähe es zulässt und wie lange der Aufbau einer Bindung zu ihr dauert.

In der zweiten Phase entscheiden Eltern und Erzieherin gemeinsam, wann der erste Trennungsversuch stattfinden soll. Die Reaktion des Kindes auf diese erste Trennung entscheidet über die Dauer der Eingewöhnungszeit.

Reagiert das Kind gut auf die Trennung, weint nicht oder lässt sich schnell trösten, vergrößert sich der Zeitraum der Trennung von der Bezugsperson.

Lässt sich das Kind nicht beruhigen oder wirkt stark verunsichert, wird die Trennung unterbrochen, Phase eins weitergeführt und zu einem späteren Zeitpunkt ein erneuter Trennungsversuch unternommen.

In der dritten Phase übernimmt die Erzieherin alle pflegerischen Tätigkeiten und der Zeitraum in dem sich das Kind in der Gruppe aufhält wird weiter ausgedehnt.

Wenn der Kontakt des Kindes zur Erzieherin relativ gefestigt ist, beginnt Phase vier. Nun verlassen die Eltern die Einrichtung für die Zeit des Aufenthalts des Kindes in der Gruppe, sind aber für die Erzieherin erreichbar.

Die Eingewöhnung gilt als erfolgreich abgeschlossen, wenn sich das Kind von der Erzieherin trösten lässt, pflegerische Abläufe zulässt und sich im Gruppenablauf wohlfühlt.

Die enge Zusammenarbeit bleibt für die gesamte Krippen- und Kindergarenzeit als Erziehungspartnerschaft erhalten.

5. Kooperation

5.1. Übergang in die Grundschule

Mit dem Eintritt in die Grundschule beginnt für die Kinder ein neuer Lebensabschnitt. Jedes Kind nimmt diesen Übergang unterschiedlich und individuell wahr. Um diesen wichtigen Abschnitt als etwas Besonderes hervorzuheben, bekommen unsere Vorschüler ein Jahr vor Schuleintritt zum Sommerfest ein T-Shirt mit ihrem Namen, den Namen der Kita und einem Schriftzug der sie als Vorschüler ausweist, feierlich überreicht.

Bei ersten Schulbesuchen und der Teilnahme an Schulfesten in der Grundschule Regis-Breitingen tragen sie dieses T-Shirt.

Unsere Einrichtung arbeitet eng auf der Basis eines Kooperationsvertrages mit der Grundschule in Regis-Breitingen zusammen.

Der Kooperationsvertrag beinhaltet die gemeinsamen Grundpositionen von Kita und Schule, die Ziele der Kooperation, Termine für Vorschulbesuche und Schulfeste sowie Hospitationstermine der zukünftigen Klassenleiterin. Diese beobachtet die Kinder im Spiel und überprüft ihre motorischen, sensorischen und sprachl. Fähigkeiten. Des Weiteren werden die künftigen Schüler regelmäßig zu Festen und Höhepunkten der Grundschule eingeladen.

Seit September 2012 gibt es in unserer Einrichtung einmal in der Woche einen Vorschulclub, bei dem die Kinder stolz ihr Vorschulshirt tragen. Spielerisch werden die Kinder auf die Anforderungen der Schuleingangsphase vorbereitet.

Dazu gehören:

- Stifte richtig halten
- mit Farben und Leim umgehen können
- eine Schere benutzen können
- Formen und Farben erkennen können
- falten können
- sich 15 Minuten auf eine Sache konzentrieren können
- Anweisungen verstehen und befolgen
- laut und deutlich sprechen können
- vollständige Sätze sprechen können
- Erlebnisse und Geschichten zusammenhängend erzählen können
- eigene Gedanken in Sätzen formulieren können
- zeitliche und räumliche Beziehungen (gestern, heute, morgen, oben, unten, neben, über, vorn, hinter)
- Angaben über sich selbst (Name, Adresse, Alter, Geburtstag)
- Zahlen und Mengen bis 10 erfassen
- Wissen über nähere Umwelt und Jahreskreis

Nicht das Lernen steht im Mittelpunkt, sondern das Tun in der Gruppe.

5.2. Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir arbeiten in unserer Einrichtung eng mit den Eltern zusammen, denn die Eltern sind die Experten für ihre Kinder.

Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres wird für jeweils ein Jahr ein neuer Elternrat gewählt, bestehend aus 5 bis 6 Mitgliedern. Dieser Elternrat trifft sich in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit der Leiterin der Einrichtung. Bei diesen Treffen werden der Jahresplan der Kita aufgestellt, Veranstaltungen geplant und organisiert, neue Ideen hervorgebracht und diskutiert. Die Mitglieder des Elternrates werden von der Leiterin über anstehende Veränderungen (z.B. personelle Veränderungen, Umbauten, Gruppenzusammensetzungen) oder anstehende

Veranstaltungen (z.B. Fotograf) informiert.

Aber auch Verbesserungsvorschläge und Kritiken haben hier ihren Platz.

Mindestens einmal im Jahr führen wir Gruppenelternabende durch. Zum einen geben wir hier den Eltern wichtige Informationen zum laufenden Kindergartenjahr und zum anderen haben die Eltern hier die Möglichkeit, ihre Fragen durch pädag. Personal und andere Eltern beantwortet zu bekommen.

Regelmäßig erhalten unsere Eltern vom Elternrat in Absprache mit der Leiterin einen Elternbrief, in dem sie zeitnah über Belange der Kita, der Kinder oder der Eltern informiert werden.

Neben diesen Aktivitäten haben wir auch viel zu feiern. Jedes Jahr bildet das Sommerfest den Höhepunkt und den Abschluss des Kindergartenjahres. Übers Jahr feiern wir Kindertag, Muttertag, Oma-Opa-Tag, Indianer-oder Piratenfest, Lichterfest und am Jahresende die Adventsfeiern. Dabei unterstützen uns viele Muttis und Vatis tatkräftig. Sie schmücken, backen Kuchen, bereiten Salate zu, grillen, basteln Geschenke, betreuen Stände und sorgen auch sonst für viel Spaß.

Ein weiteres Angebot der Zusammenarbeit sind die sogenannten Tür- und Angelgespräche. Sie finden in vielerlei Form statt und dienen dazu, Kontakt zu halten, Absprachen zu treffen und kurz Informationen auszutauschen. Beim Abholen bekommen die Eltern täglich eine Rückmeldung, dass mit ihrem Kind alles in Ordnung war oder ob das Kind heute auffällig war.

Um sich intensiver mit dem Thema „Mein Kind und seine Entwicklung“ zu befassen, bieten wir den Eltern mindestens einmal im Jahr ein Entwicklungsgespäch an. Wir informieren die Eltern über den derzeitigen Entwicklungsstand und heben die Stärken des Kindes hervor, um zu zeigen, worauf wir aufbauen.

Durch Aushänge in den Garderoben der Gruppen erfahren die Eltern anhand von Fotos oder schriftlichen Ausführungen der Erzieherin, welche Themen bei den Kindern gerade aktuell sind, woran sie arbeiten, welche Lieder sie singen, welche Gedichte sie lernen oder einfach was sie am liebsten spielen.

5.3. Teamarbeit und die Rolle der Leitung

Im Team besteht Klarheit über die Aufgabe, die Rolle und die Kompetenzen jedes einzelnen Mitarbeiters. Die Aufgaben, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten jedes Mitarbeiters sind klar definiert (siehe Stellenbeschreibung und QM-Handbuch). Die einzelnen Teammitglieder arbeiten zum Wohle der Kinder eng zusammen. In unserer Einrichtung kennt jede Erzieherin jedes Kind. Es werden Absprachen getroffen, die den Tagesablauf betreffen. Es findet ein Informationsaustausch statt über Auffälligkeiten oder besondere Situationen der Kinder.

Jeder Mitarbeiter bringt sich entsprechend seinen Interessen, Erfahrungen und Kompetenzen ins Team ein und trägt dazu bei, dass sich die Einrichtung stetig weiterentwickelt, die Kinder sich entfalten können und die Eltern mit der geleisteten pädag. Arbeit zufrieden sind.

Die Leitung einer Kita umfasst ein breites Spektrum an Aufgaben. Dazu gehören die Personalführung und – Entwicklung, die Arbeitsorganisation und die Steuerung und Verwaltung der Sachmittel. Die Leitung stellt sicher, dass sich die pädagogische Arbeit an den neuesten wissenschaftlichen Standards orientiert und die Praxis sich kontinuierlich in Richtung gute pädagogische Qualität entwickelt.

Die Leitung plant strukturiert und organisiert die Arbeitsprozesse unter Beteiligung der Mitarbeiter. Sie führt mindestens alle 6 Wochen Teambesprechungen durch, an denen alle Mitarbeiter teilnehmen.

Inhalte von Teambesprechungen:

- Vermittlung relevanter Informationen aus der Leiterinnenberatung
- das Qualitätsmanagement der AWO Leipziger Land
- Planung und Weiterentwicklung des pädagogischen Angebots
- Besprechung von Fallbeispielen
- Weiterbildungsinhalte
- Verantwortlichkeiten für bestimmte Aufgaben
- Dienstplangestaltung
- Probleme und Konflikte

5.4. Öffentlichkeitsarbeit

Das Auftreten in der Öffentlichkeit deckt bei uns ein breites Spektrum ab. Wir öffnen zu Veranstaltungen (Sommerfest, Oma-Opa-Tag, Adventsfeiern...) unsere Einrichtung für ein breites Publikum.

Wir nehmen alle zwei Jahre im Rahmen des Dorffestes an der Veranstaltung „Alles singt“ teil. Wir treten beim Feuerwehrfest mit eigenem Programm auf und im Gegenzug nimmt die Feuerwehr an unseren Festen teil und bringt für die Kinder interessante Technik mit.

Zu Ostern gestalten unsere Kinder in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Osterdekoration für die Dorflinde vor dem Konsum.

In Zeitungsbeiträgen machen wir auf Projekte, unsere Arbeit und Höhepunkte unserer Einrichtung aufmerksam. Auf der Internetseite der Stadt Regis-Breitingen sind wir vertreten.

Da wir mit der Grundschule unserer Stadt eng zusammenarbeiten, nehmen wir auch hier an Feierlichkeiten und der Einschulungsveranstaltung unserer Kinder teil.

Zur Faschingszeit ziehen wir bunt geschmückt durch den Ort und sammeln beim Friseur, im Konsum und auf Bauernhöfen Süßigkeiten ein-was den Bewohnern des Ortes und den Kindern recht viel Spaß bereitet.

Wir fahren jedes Jahr zum Konzert des Polizeiorchesters nach Borna und die Polizei kommt zur Verkehrserziehung in unsere Einrichtung.

Des Weiteren besuchen wir im Rahmen unserer Projektarbeit Betriebe unserer Umgebung.

